

Fibromyalgie

Die Anliegen des Patienten verstehen

— Eine große Herausforderung besteht für Ärzte darin, Patienten mit einem Fibromyalgie-Syndrom (FMS) zu vermitteln, dass sie nicht auf Heilung hoffen dürfen und auch eine Linderung ihrer Leiden nicht garantiert werden kann. Welche Bilder soll man auch nutzen, um die „anhaltende somatoforme Schmerzstörung“ als Wechselwirkung zwischen neuronaler Schmerzverarbeitung, gelernter Schmerzbewältigung, sozialen Ängsten und vegetativem Nervensystem zu erklären – ohne bei der Vereinfachung eine fehlerhafte Vorstellung zu fördern oder einer Psychiatrisierung Vorschub zu leisten? Dass die einzig erfolgversprechenden Arzneimittel klassische Antidepressiva sind, ist dabei keine Hilfe, sondern oftmals Anlass für weitere Skepsis.

Die Deutschen Fibromyalgie Vereinigung (DFV) e.V. möchte daher helfen, die Kommunikation zwischen Patienten und Ärzten zu verbessern. Besonders wichtig ist der DFV dabei, die Perspektive der Patienten auf ihre Erkrankung zu erklären und deren besonderen Gesprächsbedürfnisse zu vermitteln. Dabei ist weniger die Dauer als vielmehr die Qualität des Gesprächs relevant. Gerade Betroffene erinnern sich oft nur an wenige, als wichtig hervorgehobene Aspekte. Andererseits wollen sie auch selbst zu Wort kommen und über besonders Belastendes berichten. Wer die speziellen Anliegen seiner Patienten kennt, kann das Gespräch in beiderseitigem Interesse straffen.

Mit der Broschüre „Patientengespräch Fibromyalgie“ hat die DFV ein neues Informationsformat entwickelt: aktuelle Forschungsergebnisse zum FMS vereint mit Praxisempfehlungen für das Gespräch mit Patienten. Experten-Interviews lockern den 70-seitigen Informationstext auf. Antworten auf häufig gestellte Patientenfragen zur Fibromyalgie und ein Diagnosebogen ergänzen die Texte. Ärzte, die DFV-Mitglieder behandeln, erhalten in den kommenden Wochen die Broschüre „Patientengespräch Fibromyalgie“ frei Haus von ihren Patienten. Weiteres Infomaterial lässt sich über die Website der DFV (www.fibromyalgie-fms.de) bestellen.

Nach Informationen der Deutschen Fibromyalgie Vereinigung e.V.

Kommunikationspreis der DGP

Den Themen Sterbender eine Stimme geben

— Im Juni wurde erstmals der von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) und der Deutschen Palliativstiftung (DPS) ausgeschriebene Kommunikationspreis verliehen. Ziel war es, eine qualitativ hochwertige Medien- und Öffentlichkeitsarbeit zu hospizlich-palliativen Themen zu fördern. Dotiert war er mit einem Preisgeld von 10.000 €. Ausgezeichnet wurde der Journalist Dr. Markus Günther für seinen Essay „Du musst kämpfen“ in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Weitere vier Medienarbeiten waren nominiert. In seiner Laudatio für den Preisträger würdigte Professor Boris Zernikow besonders, dass genau der Satz „Du musst kämpfen“ kritisch hinterfragt wird: „Ge-

rade die Aufforderung ‚Du musst kämpfen‘ dient meist mehr dem eigenen Trost, als dass er der Situation der Betroffenen gerecht wird.“

Tatsächlich habe der Essay ungewöhnlich viele Reaktionen vor allem bei Krebspatienten, aber auch ihren Angehörigen ausgelöst, so Günther: „Viele Menschen haben diesen Text mit einem Gefühl der Erleichterung gelesen, weil sie die Rhetorik vom ‚Kampf‘ als zusätzliche Belastung empfunden haben.“

Die fünf präsentierten Arbeiten sind auf dieser Shortlist zu hören, zu lesen und anzuschauen: www.dgpalliativmedizin.de/kommunikationspreis/nominierungen.html.

Nach Informationen der DPS und der DGP

Rückenschmerzen

Mehr Aufklärung statt Bildgebung gefordert

— Die Gesundheitsweisen legen in ihrem aktuellen Gutachten mehrere Ansätze für eine bedarfsgerechte Versorgung von Rückenschmerzen vor, die die Patienten weder über- noch unterversorgt zurücklässt und sie vor allem lange fit hält:



© artstudio_pro / stock.adobe.com

Weniger Operationen und Bildgebung, dafür eine Stärkung der sprechenden Medizin fordern die Gesundheitsweisen für Rückenschmerz-Patienten.

- Bessere Information: Ärzte sollten Patienten verpflichtend darüber aufklären, dass bei unspezifischen Rückenschmerzen vor allem Bewegung wichtig und eine radiologische Diagnostik meist nicht zielführend ist.
- Red flags als Maßgabe: Vor allem eine frühe Bildgebung nur bei entsprechenden Warnsignalen wie Lähmungen
- Direktzugang der Patienten zur Physiotherapie sowie Einsatz von Blankoverordnungen (d.h. der Therapeut bestimmt die Anzahl der Sitzungen)
- Sprechende Medizin stärken: Das könne über Verträge für eine besondere Versorgung nach Paragraph 140a SGB V geschehen. Über die Verträge sollte auch eine ambulante multimodale Schmerztherapie evaluiert werden.
- Wirbelsäulen-Operationen in die Zweitmeinungs-Richtlinie des GBA aufnehmen, da es aktuell eine Fehlversorgung gebe.
- Verpflichtendes Melderegister und Begründung für Wirbelsäulen-Operationen, etwa an das Deutsche Wirbelsäulenregister. *(reh)*